

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

## Gegen Baumfrevler!

Marburg, 9. Mai.

Die Natur hat die untere Steiermark zu einem der herrlichsten Obstkünder geschaffen. Warum aber wird diese Günst so wenig noch benützt.

Wir schweigen heute von den Unterlassungen der Einzelnen, der Gemeinden, der Bezirke, des Landes und des Reiches — wir zürnen diesmal nur über die Bosheit der Menschen, welche sich im grellsten Gegensatz zur Güte der Natur als Nachgier und Verschwendungstrieb so häufig zeigt und vor der Baumpflanzung abschreckt.

Der Sinn für Naturschönheit und die Achtung vor dem Rechte Anderer mangelt allwärts; Lehre und Beispiel müssen diesen Sinn wecken und nähren, müssen zu dieser Achtung erziehen und ist es auch hier wieder die neue Volksschule, auf die wir unsere Sache stellen.

Bis zur allgemeinen Rechtskenntnis, bis zur allgemeinen Hebung des Pflichtbewusstseins, bis zur allgemeinen Entwicklung des Schönheitsgefühls und zur Heilighaltung der Naturgaben von Seiten eines Jeden ist aber ein weiter, noch sehr weiter Weg und werden wir beim besten Willen und bei rastloser Anstrengung nach Jahrzehnten erst denselben zurücklegen.

Können und dürfen wir so lange nicht warten, dann bleibt uns nichts übrig, als die Bändigung der Rohheit durch empfindliche Strafen und durch die Verurtheilung des Frevlers zum vollen Ersatz des Schadens.

Gegenständen, welche eines besonderen Schutzes bedürftigen, muß ein besonderer Rechtsfrieden gesichert werden. Wer den gefriedeten Obstbaum beschädigt oder vernichtet, soll wissen, daß er da-

für eine schärfere Abndung zu gewärtigen hat. Verurtheilt den Frevler das erste Mal zu eiserner Dunkelhaft bei Wasser und Brod nur auf acht Tage — er wird nicht sobald wieder kommen. Stellt ferner durch Euren Spruch das verletzte Recht her, soweit dies noch möglich ist, und zwingt den Verurtheilten, den Schaden baar zu ersetzen und wenn's nicht anders geht, durch Arbeit in besonderen Staatsanstalten und wär es jahrlang — er wird nicht wieder kommen. Kein Licht, kein Zusammenplaudern, Zusammenschimpfen, Zusammensingen mit andern Schicksalsgenossen und nur so viel Brod, daß er nicht verhungert und am Ende gar noch fleißig arbeiten und zahlen, bis der Schaden vergütet ist . . . dies Alles ist mehr, als unsere Baumwütheriche ertragen können.

## Ueber Nonnenschulen.

Die „Deutsche Zeitung“ widmet diesem Gegenstande ein Kapitel und bespricht denselben in einer Weise, daß wir lebhaft wünschen, es möchten auch unsere geehrten Leser von der Wahrheit des Gesagten überzeugt werden.

In Oesterreich, schreibt dieses Blatt, bestehen so viele Nonnenschulen und in ganzen Ländern liegt der weibliche Unterricht so sehr in den Händen von Nonnen, daß eine eingehendere, sachmännische Untersuchung über die Frage, ob Schulschwester und andere Nonnen dazu berufen sind, den Unterricht oder gar die Erziehung des weiblichen Geschlechtes zu leiten, in der Tagespresse ganz am Platze ist.

Die Erklärung sei dieser möglichst kurz gehaltenen Untersuchung vorangeschickt, daß die in Oesterreich bisher so arg vernachlässigte Erziehung

der weiblichen Jugend von größter Wichtigkeit ist.

Was ist das Ziel der weiblichen Erziehung und speziell des öffentlichen Schulunterrichtes für Mädchen? Offenbar das Erringen allgemein menschlicher, dann speziell weiblicher Bildung und Befähigung zum bürgerlichen Lebenserwerb. Man strebt also nicht bloß Sittsamkeit und häuslichen Sinn an, sondern auch körperliche Gesundheit und geistige Kraft. Unentbehrlich ist dem Weibe die auf Naturwissenschaften basirte praktische Kenntniß für weibliche Haus- und Familien-Thätigkeit.

Es sei hier die Frage nur kurz berührt, ob eine ausschließlich von Frauen geleitete Erziehung der Mädchen eine zweckmäßige ist. Wir müssen sie verneinen. Von Frauen gelangt in den aller seltensten Fällen — und dann nicht leicht ohne Gefahr für ihre weibliche Natur — eine zur Selbständigkeit im Wirken, zur Selbständigkeit im Wollen, zu jener anregenden Kraft, welche von dem Manne ausgeht und ohne die sich einmal keine Charakterbildung denken läßt. Daß unverheiratete Lehrerinnen, welche den natürlichen Beruf des Weibes, durch Liebe glücklich zu werden, verfehlt, den Platz, welcher dem Weibe gebührt, den Platz in der Familie nicht erlangt haben, daß also Wesen, die man im Stillen bedauert, weil sie nicht glücklich, aber auch nicht — natürlich sind, am besten geeignet seien, die öffentliche weibliche Erziehung zu leiten — das wird gewiß nie ein tüchtiger Pädagoge behaupten. Damit ist allerdings nicht gelagt, daß Frauen in den Unterklassen der Mädchenschulen nicht mit Vortheil verwendet werden können. Aber daß in den Oberklassen durch Lehrerinnen die Bedeutung der Einsicht, Vertiefung des Gefühls, Schärfung des Urtheils, Kräftigung des Willens in eben solchem Grade als durch Männer erzielt werden könne,

## Feuilleton.

### Ein Deutscher.

Von O. Ruppins.

(Fortsetzung).

In dem untern Raume des Hauses stand William Johnson, sich mit dem Hunde beschäftigend und hob bei Reichardt's Eintritte den Blick, ihn aufmerksam in dessen Gesicht ruhend lassend. „Sie kennen den jungen Mr. Frost?“ fragte er. „Ich bin früher mit der Familie in Saratoga zusammengetroffen!“ erwiderte der Eingetretene leicht hin und wandte sich nach dem hintern Theile des Raumes. Johnson blickte ihm nach, als sei er unerschöpflich, ob er noch weitere Fragen thun solle, stieg dann aber langsam die Treppe nach der Offize hinauf.

Reichardt hatte seinen Besen in die Ecke geworfen, setzte sich, als er sich allein sah, hinter den Häßern auf die überlaufenden Lagerbalken nieder und drückte die Augen in seine beiden Hände. Das war also der junge Frost gewesen, mit dem er gesprochen — Margaret hatte ihn trotz Besen und Schmutz wieder erkannt und den

Bruder nach ihm abgeschickt. Aber was konnte der Grund zu dem auffälligen Schritte sein? Hatte er doch in Saratoga kaum zwei Worte mit dem Mädchen gesprochen und, von Harriet in Beschlag genommen, ihr nicht die kleinste Aufmerksamkeit erweisen können, die übrigens seine damaligen Verhältnisse ohnedies verboten haben würden. Worin lag das Interesse für ihn, das sogar den Bruder vermochte, seinetwegen den fashionablen Johnson bei Seite zu lassen? Und der junge Frost schien seine Fragen so natürlich, selbstverständlich betrachtet zu haben, daß er sich nicht einmal die Mühe gegeben, einen andern Grund dafür anzugeben, als theilnehmende Neugierde. Nun ja, war denn das zuletzt auch nicht Grund genug? Man hatte ihn als fashionablen Menschen, dann als Tanzfiedler mit einigem Talente gesehen, von Harriet war er als Organist weggesandt worden, und nun fand man ihn die Straße segnend. Die Neugierde war jetzt befriedigt, vielleicht folgte ein bedauerndes „schade um ihn!“ und damit war Alles zu Ende. Noch einmal ließ Reichardt Margaret's feines, kindlich-klares Gesicht, in welchem die beiden tiefblauen Augen wie ein paar stille, milde Sterne standen, vor seiner Seele aufsteigen, dann erhob er sich rasch, mit der Hand über das Gesicht fahrend, als wolle er damit jeden Gedanken an das eben stattge-

fundene Ereigniß hinwegstreichen. „Schaffe Dir keine Bilder. Mag, mache Dir keine Hoffnungen, die sich kaum verwirklichen können.“ sprach er halb laut vor sich hin, „Du machst Dir die Gegenwart nur noch schwerer!“ und doch war es ihm, als er an seine weiteren Arbeiten ging, immer und immer wieder, als sei ihm eine neue Hoffnung erblüht — aber als nun drei, vier Tage vergingen, ohne daß das Geringste die Eintönigkeit seines gewöhnlichen Lebens unterbrach, da erblickte auch das eigenthümliche Vorgefühl einer bessern Zukunft, das er mit sich herum getragen, und eine trübe Empfindung von Täuschung, die er sich doch selbst nicht gestehen wollte, nahm von seiner Seele Besitz.

Es war am Morgen des fünften Tages, als Reichardt von dem Buchhalter nach der Offize gerufen ward. „Es sind da Erkundigungen über Sie bei uns eingezogen worden,“ begann der Alte hustend, „kann nicht sagen, zu welchem Zwecke, vermuthet aber, Sie werden sich nach einer andern Stelle umgethan haben. Sind wir Ihnen nicht gut genug, oder haben Sie sich über etwas zu beklagen?“

Wie ein Lichtstrahl allen stillen Hoffnungen plötzlich ihre frischen Farben wieder gebend, war die Mittheilung in Reichardt's Seele gedrungen. Sein Auge glänzte auf, der Blick des Buchhalters



das hat Baistner schon längst mit Gründlichkeit widerlegt.

Zugestanden aber, daß das Weib unter Umständen die Schulziehung durch Unterricht an Mädchen genau so gut zu besorgen vermöge, als der Mann, so ist doch die Frage unabweislich: „Haben wir in Oesterreich infolge unserer bisher vernachlässigten Volkserziehung derartige Lehrerinnen, denen man mit vollem Vertrauen Mädchenschulen ganz und ausschließlich in die Hände legen kann?“ Wie hat der Gemeinde Wien der Versuch ungeschlagen? Sie hat sich bekanntlich sehr beeilt, das Experiment aufzugeben. Einer der Hauptgründe war, daß — trotz aller Galanterie muß es herausgesagt werden — die Lehrerinnen sich unter einander nicht vertragen konnten, also keine Einheit des Unterrichtes zu erzielen war.

Nun denke man sich an die Stelle weltlicher Lehrerinnen lauter Nonnen im Klosterverbande als Bildnerinnen der Mädchen. Hat man Gelegenheit, solche Lehrerinnen kennen zu lernen, so ist einem zunächst die nothdürftige Erziehung aufgefallen, welche diese Mädchen genossen haben, dann wie wenig sie die Welt und deren Bedürfnisse kennen. Letzteres ist kein Wunder, da manche Nonne schon seit dem zwölften Lebensjahre, manche seit einem noch früheren gar nie das Kloster verlassen hat. Kirchengehen und Beten sind das, wozu die Schul- und Pensionatmädchen am meisten angehalten werden. Trotz der vielen Religionsstunden erhalten aber die Mädchen keinen Einblick in das Wesen der Religion — während man doch am Weibe wahre Religiosität so sehr schätzt — sie sind nur bigott, gedankenlos erzogen. Vom Leben aber haben sie durchaus keine klaren, richtigen Begriffe, sondern oft ganz verkehrte Ansichten. Vor allen lernten sie ja, daß man nur durch Gehorsam gegen den Klerus in den Himmel kommen könne.

Was lernen die Mädchen eigentlich in Nonnenschulen? Lesen, aber selten schön lesen; rechnen, aber häufig nur mechanisch rechnen; mit der Orthographie steht es schlimm. Die für das Leben nothwendigen Realien werden bei den Nonnen ganz vernachlässigt. Und wie sollte es anders sein? Die Nonne hat nicht die Zeit, um sich weiter zu bilden, sie lernt nicht weiter, sie liebt kein pädagogisches Blatt, sie kommt in keine Lehrerkonferenz, sie sieht nie einen Lehrerverein, einen Lehrertag; kurz alle Anregungen, welche der weltlichen Lehrerin in Bezug auf Methodik und Didaktik offenstehen, sind der Nonne verschlossen.

Man sehe sich die einzelnen Zweige der Realien an und frage sich, in wie vielen Fällen eine Nonne dem Unterrichte in den Realien gewachsen ist. Am besten wird man thun, sich die österreichische Schul- und Unterrichtsordnung heranzunehmen, die §§. 53, 55, 56, 57, 58, 59 und 60 aufmerksam zu lesen und sich ernsthaft zu fragen: „Sind Nonnen gewöhnlichen Schlages, den besten Willen, das regste Pflichtgefühl vorausgesetzt, im Stande, im Geiste der Schulordnung und bis zu dem von derselben geforderten Ausmaße zu lehren?“ Man wird schwerlich den Muth finden, sich selbst oder anderen Leuten ehrlich mit „Ja“ zu antworten, außer — man erwartet vom lieben Gott ein Wunder.

Man bedenke beispielsweise: Der erdkundliche Unterricht beginnt mit einem Plane des Wohnortes und seiner Umgebung, welcher sich allmählig unter den Augen der Kinder an der Tafel entwickeln soll. Auf diesen Unterricht verwendet die Volksschule ungefähr anderthalb Jahre. Nun aber ist bekannt, daß die Nonne den Wohnort des Schulkindes und dessen Umgebung in der Regel nie gesehen hat, da eine Nonne nur ungewöhnlich an ihrem Geburtsorte lehrt. Und auf solchem Grunde baut die Nonnenschule die geographischen Grundbegriffe auf! Der geschichtliche Unterricht soll unter andrerem Liebe zum Vaterlande erwecken, den geistigen Gesichtskreis erweitern und das Herz veredeln. Man kann aber doch nur Liebe zu dem Einförsen, was man selbst kennt; man kann den Gesichtskreis anderer nicht erweitern, wenn der eigene sehr, sehr begrenzt ist; man veredelt das Herz nicht durch das Erzählen von Heiligen- und Wundergeschichten und ähnlichen Begebenheiten.

(Schluß folgt).

## Zur Geschichte des Tages.

Das Abgeordnetenhaus wird in den nächsten Tagen die parlamentarische Maschine in Bewegung setzen. Die „Jungen“ sind diesmal schwächer an der Zahl, als im früheren Hause — sind es durch die Schuld des böhmischen Landtages, wo die „Alten“ sich nicht entschließen konnten, jene Abgeordneten, die im Herbst durch unmittelbare Nothwahl nach Wien gesandt worden, neuerdings zu wählen. Die Geschäftigkeit der Alten ist also wieder zu Tage getreten, als kaum der gemeinsame Gegner geschlagen war. Dieses kleinlich-eifersüchtige Benehmen dürfte noch der ganzen

Verfassungspartei zum Schaden gereichen — wenn auch nicht bei späteren Wahlen, so doch bei der gesetzgeberischen Thätigkeit.

In Deutschland bricht sich allgemein die Auffassung Bahn, daß es sich bei der Ernennung des Kardinals Hohenlohe zum Botschafter in Rom nur um einen „letzten Versuch“ gehandelt, die religiösen Interessen der katholischen Kirche zu trennen vom „politischen Katholizismus“ — vom Jesuitenthume, welches auf eine Welt-herrschaft der Kurie abzielt. Die Regierung des deutschen Reiches jetzt endlich von „Amtswegen“ die Ueberzeugung erlangt, daß der römische Hof vollständig durch jesuitische Einflüsse bestimmt wird und daß die Auseinandersetzung zwischen dem Staate und der katholischen Kirche sich nicht mehr verschieben läßt.

In der französischen Nationalversammlung hat Audiffret-Pasquier, Bericht-erstatler des Ausschusses, welcher zur Prüfung der Lieferungsverträge des Kriegsministeriums eingesetzt worden, eine längere Rede gehalten, worin er die Schandwirthschaft der Spießgesellen Napoleons in glühenden Farben schilderte. In welchem Zustande waren z. B. die Zeughäuser, als der Krieg mit Deutschland begonnen wurde?! Behtausend Kanonen gab es auf dem Papiere — zweitausend waren in Wirklichkeit vorhanden; von drei bis vier Millionen Gewehren, die vorrätzig sein sollten, fehlten zwei Millionen. — Ueberwältigt vom Eindruck dieser Rede beschloß die Versammlung, dieselbe durch vollinhaltlichen Abdruck in der amtlichen Gemeindezeitung durch ganz Frankreich zu verbreiten.

Das Rebellenheer in Mexiko hat sich vollständig geschlagen, in Räuberbanden aufgelöst und machen diese namentlich die Gegend zwischen Puebla und der Hauptstadt unsicher. Die Regierung verfügt noch immer nicht über eine so große Truppenzahl, um den Räubern das Handwerk legen zu können, was nur zu hoffen ist, wenn einmal die Sieger aus dem Norden zurückgekehrt.

## Vermischte Nachrichten.

(Studenten in Straßburg.) An der Hochschule zu Straßburg, die am 1. Mai feierlich eröffnet worden, haben sich bis jetzt schon über einhundert fünfzig Studenten einschreiben lassen.

aber, der des jungen Mannes Gesicht beobachtete, ward nur noch unmuthiger.

„Ich hatte weder Zeit noch Gelegenheit, mich nach einem andern Plage umzusehen,“ erwiderte der Letztere, frei in das Gesicht des Alten blickend, „und kann Ihnen auch für die Behandlung in meiner jetzigen Stellung nur danken, Mr. Black. Daß ich aber in dieser Stellung nicht an meinem rechten Plage bin, so sehr ich auch bestrebt war, sie auszufüllen, daß ich, nachdem ich meine frühere Zeit nur hinter dem Comptoirpulte zugebracht, von Herzen gewünscht habe, wieder eine gleiche Beschäftigung zu erhalten, darf ich Ihnen ebenso offen gestehen, und Sie werden nichts Unrechtes darin finden.“

„Weiß nichts von einer Clerkstelle,“ brummte der Buchhalter, sich halb wegkehrend, „es ist nur nach Ihrer Zuverlässigkeit und Ihrem sonstigen Leben gefragt worden, und die Clerks sind nicht so selten, daß man sie unter unsern Portiers suchen müßte — aber das geht mich nichts weiter an. Was ich sagen wollte, ist nur, daß ein ordentlicher Mann, wie ich Sie kenne und wie ich Ihnen auch das Zeugniß gegeben habe, nicht ohne Weiteres seinen Platz verläßt, sobald er etwas Besseres zu haben glaubt, und daß ich, der ich allein die Noth bei jedem Wechsel habe, wenigstens drei Tage Kündigung von Ihnen verlange.“

„Ich will Ihnen das gern versprechen, Sir,“ unterbrach ihn Reichardt, seiner innern Spannung nachgebend, „noch weiß ich aber nicht einmal, um was es sich handelt!“

„Sie sollen sich um elf Uhr in der Offize von Augustus Frost einfinden, und ich will Ihnen wegen Ihrer Zeit nichts in den Weg legen,“ entgegnete Black, sich mit unzufriedener Miene nach seinen Büchern wendend. „Sie mögen jetzt gehen, aber,“ fuhr er den Kopf wieder zurückdrehend fort, „wenn es nicht gerade ein großes Glück ist, was sich Ihnen bietet, so denken Sie daran, daß Johnson und Sohn ebenso viel thun können, wenn es verlangt wird, als andere Leute. Im Uebrigen habe ich Ihr Wort.“ Mit einer Art Knurren schlug er jetzt das messingbeschlagene Hauptbuch auf und schien von Reichardt's Anwesenheit keine weitere Notiz nehmen zu wollen.

Dieser hatte rasch die Thür hinter sich; in dem äußern Raume aber blieb er stehen und sogte mit beiden Händen seinen Kopf. „Betrüge Dich nicht, Max, bleibe kalt und hoffe lieber nichts — es ist nirgends ein Grund da, der ein mehr als gewöhnliches Interesse für Dich geweckt haben könnte!“ sprach er mit halblauter gepreßter Stimme vor sich hin. Im nächsten Augenblicke aber streckte er dennoch erregt beide Arme von sich: „Gott, wenn sich trotzdem eine Aussicht für mich eröffnete!“ Er sah nach der Uhr — noch hatte

er fast eine Stunde Zeit, und in wenig Sprüngen war er in dem engen Verschlage unter der Treppe, das sein Lager und seine Reisetasche enthielt. Sorgfältig reinigte er sich und kleidete sich um. Der meist für seinen Gebrauch im untern Raume befindliche Wohnungs-Anzeiger wies ihm nach dem Südende der Stadt, dem Viertel der Banken und großen Kommissionshäuser, und nach kaum zwanzig Minuten schritt er, auch äußerlich wieder ganz Gentleman, nach der Straße hinaus.

Je näher er der bezeichneten Stadtgegend kam, je weniger konnte er einer nervösen Erregung Herr werden, und als ihm endlich die gesuchte Firma in altherwürdigen, halb verblichnen goldenen Lettern, die in voller Harmonie mit der verwitterten Außenseite des großen steinernen Hauses standen, entgegenblickte, mußte er einige Minuten stehen bleiben, um die nöthige Ruhe zu gewinnen.

Aber erst als er sich lebhaft vergegenwärtigte, wie er nach Verlauf weniger Minuten wieder hier stehen könne, gänzlich enttäuscht durch irgend eine verhältnißmäßig unbedeutende Ursache, die seine Berufung veranlaßt, begann er die Rückkehr seiner Selbstkontrolle zu fühlen und er wandte sich nun raschen Schritts dem breiten, offenen Eingange des Gebäudes zu, welcher zwischen einer Reihe starker geschlossener Thüren des Erdgeschosses nach den obern Stockwerken führte.

Fortsetzung folgt.



(Vom deutschen Lehrertag.) Zu Pfingsten wird in Hamburg der 20. allgemeine deutsche Lehrertag stattfinden; unter den Gegenständen der Verhandlung nennen wir: Die korporative Selbsthilfe der Lehrer. — Die deutsche National-Volksschule. — Das deutsche Reich und die deutsche Schule. — Wie ist die deutsche Volksschule vor dem ihr drohenden innern und äußern Verfall zu schützen? — Ueber die Unzufriedenheit der Lehrer. — Der Einfluß der gegenwärtigen politischen, kirchlichen und sozialen Verhältnisse und Bestrebungen auf die Schule, und welche Stellung diese dazu zu nehmen hat. — Mängel und Gebrechen der modernen Erziehung und Unterrichtsweise. — Die natürlichen Feinde der modernen Erziehung und Unterrichtsweise. — Die natürlichen Feinde der normalen Volksschule und deren natürliche Freunde. — Die Presse im Dienste der Schule. — Grundsätze für ein normales Unterrichts-Gesetz. — Der Konfirmanden-Unterricht in seinem Verhältnis zur Schule. — Der Religions-Unterricht in der Volksschule. — Die Ehe wie in der Volksschule. — Die gewerblichen Fortbildungsschulen in ihrer Beziehung zur Volksschule. — Die gewerblichen Fortbildungsschulen in ihrem Verhältnis zum praktischen Leben.

(Wo eine Gemeinde noch Geld findet.) Die Stadtgemeinde Trient hat beschlossen, eine Steuer für alle Pferde und Maultiere auszuschreiben. Für ein Zugpferd müssen 6 fl., für ein Zugpferd 5 fl., für einen Maultier 2 fl. gezahlt werden. Die Esel aber sind noch steuerfrei.

(Großstaatlich.) Den Tagsschreibern des Wiener Handelsgerichtes ist ihr namentlicher „Gehalt“ von 25 fl. auf 30 fl. erhöht worden — aber erst, nachdem sie dreimal schriftlich und unterthänigst darum gebeten. Die Glücklichen beziehen jetzt täglich nicht mehr bloß 85 kr., sondern einen ganzen, wirklichen und wahrhaften Papierguldens.

(Feuerwehren.) Die Steiermark zählt bereits über vierzig freiwillige Feuerwehren.

### Marburger Berichte.

(Ein Opfer der Assentierung.) Herr Johann Burgai von Reitersberg, Kommissar in Graz (Firma Huber in der Postgasse), war neulich zur Stellung hierher gekommen. Nur mit seinem Pferde beladend und dem Lustzuge ausgesetzt, wodurch er eine volle Stunde im Assentlokale stehen, wodurch er sich verköhlte. Nach Graz zurückgekehrt, starb Herr Burgai einige Tage später an den Folgen dieser Rücksichtslosigkeit.

(Blitzschlag.) Zu Mallegendorf, Gerichtsbezirk Luttenberg, ist das Haus des Grundbesitzers Johann Pauscha bis auf die Mauern abgebrannt — in Folge eines Blitzes, welcher in den Dachstuhl eingeschlagen. Der Schaden beträgt 500 fl.

(Jugendliche Gaunerinnen.) Am Dienstag kauften zwei Mädchen im Alter von 17 und 13 Jahren bei Herrn Schlesinger am Burgplatz eine Tacke. Der Kaufmann hatte damals einen Geldbrief mit 316 fl. auf ein Seitenfächlein gelegt, um denselben der Post zu übergeben. Nachdem beide Mädchen sich entfernt, gewahrte Herr Schlesinger, daß der Geldbrief abhanden gekommen; er beschrieb dem Ober-Postleutnant Herrn Joseph Bisfal die Verhältnisse der Verdächtigen, welche dieser als die Töchter des Holzschneiders F. in der Grazer Vorstadt erkannte. Der Wachmann schritt augenblicklich zu einer Hausdurchsuchung und fand den Geldbrief in einem Korbchen versteckt; die Gaunerinnen hatten noch nichts verbraucht.

(Kindergarten.) Das Maifest im Kindergarten, welches am 4. d. M. stattfand, bekundete eine gesteigerte Theilnahme der Bevölkerung an dieser wichtigen Erziehungsanstalt. Fünfzig Kinder mit ihren Eltern, Verwandte und

Jugendfreunde waren erschienen; paarweise und singend betraten die Kleinen den Spielplatz, an dessen Eingang der Singspruch angebracht war: „Kommt, laßt uns unseren Kindern leben!“ Sodann wurden vier Gruppen gebildet: Eichenkranz, Beilchen-Rosen- und Bergfameinicht-Kranz, die sich bald abwechselnd, bald gemeinsam vergnügten. Turnspiele, Gesang und Deklamation füllten zwei Stunden aus und wurde schließlich den Kindern eine Erfrischung (Schokolade mit Zuckerguß) gereicht. Sämmtliche Gäste sprachen sich lobend über den Zweck und die Erfolge dieser Anstalt aus.

(Gründe der Spaltungen unter den Slovenen.) Domherr Kosar hat in slovenischer Sprache eine Schrift herausgegeben, welche den Titel führt: „Die katholische Kirche und ihre Widersacher.“ Der Verfasser will die notwendige Einheit der kirchlichen und nationalen Fragen beweisen und ergeht sich auch über die besonderen Gründe der Spaltungen unter den Slovenen.

„Einige Jahre schon“, heißt es in dieser Schrift, „zimmern wir an dem vereinigten Slovenien. Aber ich fürchte, es wird ein babylonischer Thurm daraus, schon lange hat es unter den Slovenen keine solchen Balgereien gegeben und so viel einander hoffende und befehdennde Parteien wie heutzutage. Wollen die Geistlichen zum Wohle des Volkes etwas thun, so wenden sich die Weltlichen geringschäßig ab und sagen: Mit euch Dunkelmännern thun wir nicht mit; umgekehrt wollen wieder die Geistlichen nichts mit den Liberalen zu thun haben. In den Haaren liegen sich alte und junge Politiker. „Sehen wir nach Wien!“ rufen die Einen. „Bleiben wir zu Hause!“ die Anderen. Und aus solcher Spreu soll ein geeinigtes Slovenien emporkeimen? Aber, dürfen wir vielleicht Slovenen bleiben, so lange wir noch kein Slovenien haben? Nein, man hört wieder nur die alten Namen: Krainer, Steirer u. s. w. In Krain sieht man die Slovenen scheel an und sagt ihnen: „Was wollt ihr hier, macht euch fort nach Steiermark!“ Und wir Steirer zahlen mit gleicher Münze: „Ihr seid nicht die Unseren, zurück über die Save!“ Und wenn uns die Deutschen das geeinigte Slovenien schon auf der Tafel serviren würden, ich glaube, wir würden es in wenigen Jahren wieder in kleine Stücke zer schlagen. Wo ist da ein Ausweg? Zwei Parteien befehden sich erbittert; auf dem Banner der einen ist zu lesen: „Nationalität ohne Rücksicht auf den Glauben!“, auf dem der anderen: „Nationalität, gebilligt durch den Glauben!“ Seit diese beiden Parteien sich entschieden von einander getrennt haben, ist alles nationale Streben ins Stocken gerathen oder vielmehr geht es den Krebsgang. Die Liberalen wollen nichts wissen von Mitwirkung zu kirchlichen Zwecken, ehe nicht die Nationalität überhaupt gesichert ist, sie wollen diesen Kampf früher auskämpft haben, ehe zur Entscheidung in kirchlichen Dingen geschritten werden soll. Die klerikale Fraktion kann aber auf diese Proposition nicht hören, denn „Nationalität vor Allem, dann erst der Glaube“, das ist kein Christlicher, sondern ein heidnischer Schlachtruf. Ferner können wir den Slovenen nicht trennen vom Katholiken, sie lassen sich nur als Eines denken. Dann wissen die Klerikalen wohl, daß es den Liberalen nicht Ernst ist mit ihren Friedensversicherungen. Haben denn die slovenischen Ultramontanen nicht stets sich getreu an das nationale Programm gehalten, und doch hat man von jung-slovenischer Seite nichts unterlassen, ihren Einfluß auf das Volk, auf das öffentliche Leben zu untergraben. Unter das national-liberale Banner darf kein gläubiger Slovene, es führt zur „Internationalität!“ Da gibt es keine Verständigung, nur Unterwerfung unter das ultramontane Banner kann die gräuliche Zwietracht Sloveniens heilen!“

(Gemeindevahlen.) Vom zweiten Wahlkörper, welcher 300 Mitglieder zählt, theiligten sich am Mittwoch 45 an der Stimmgebung; gewählt wurden die Herren: Karl Reuter mit 44,

Andreas Nagy mit 42, Friedrich Staudinger mit 42, Baron Ferd. Raft mit 41, Anton Wagner mit 39, Dr. Stöger mit 33, Direktor Gutschner mit 32, Franz Holzner mit 30, J. Lobenwein mit 27, Dr. Kogmuth mit 26 Stimmen.

(Neues Postamt.) In St. Dreifaltigkeit ist heute ein Postamt in Wirksamkeit getreten, welches seine Verbindung mit St. Leonhardt wesentlich dreimal durch einen Fußboten unterhält.

(Weinbauverein.) Sonntag den 12. d. M. Vormittag 10 Uhr findet im Saale der Bezirksvertretung eine Sitzung dieses Vereins statt; zur Verhandlung kommt: die Vertheilung des Staatsbeitrages für 1873.

### Letzte Post.

Die slovenischen Reichsrathsabgeordneten begeben sich morgen nach Wien.

Ärztlichem Gutachten zufolge ist es unmöglich, daß der Papst noch bis zum Winter leben könne. Das Uebel hat die wichtigsten Organe bereits erfaßt. Die Chirurgie kann nur den Verlauf der Krankheit noch verfolgen und ihre Fortschritte berechnen. Der Tod wird ein plötzlicher sein.

Die Untersuchungskommission, betreffend die Uebergabe von Ungarn ist der Ansicht, Marschall Bazaine müsse vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Von Karlos hat sich nach Frankreich zurückgeflüchtet.

### Vom Büchertisch.

„Der Veteran.“

Vom 6. d. M. an erscheint in Wien eine Wochenschrift: „Der Veteran“, welche die Interessen der österreichischen Militär-Veteranen-Vereine wirksam, wohlwollend und unparteiisch vertreten will. Dieses Blatt soll ein Bindemittel zwischen den einzelnen Vereinen, ein Freund jedes einzelnen Veteranen werden, der denselben auch in seiner bürgerlichen Stellung mit Rath und That an die Hand zu geben bereit ist. „Der alte Soldat“, sagt die Redaktion in ihrer Programmnummer, „ist ohnehin gewohnt von seiner Dienstzeit her, sich nicht viel um Politik zu kümmern; was der einzelne Veteran in seiner jetzigen Stellung als Bürger des Staates für Politik treibt, das hat nichts mit seiner Eigenschaft als Mitglied eines Veteranenvereins zu thun, das soll er mit sich selbst, mit seinem Gewissen und seiner Ueberzeugung abmachen. In den Veteranenverein gehört die Politik nicht, also auch nicht in den „Veteran“. Ob Einer Deutscher oder Özeche, Slovene oder Pole oder Ungar ist, ob er mit der Verfassung geht oder mit der Opposition, ob er Christ oder Jude oder Türke, Neu- oder Altkatholik ist, und ist es gleichgiltig: für uns ist er nur der alte Soldat, der unter des Kaisers Fahne redlich seine Pflicht gethan hat.“

### Aufruf.

Im hiesigen Bürgerspitale befinden sich zwei Knaben, Jakob und Franz Nagl, im Alter von neun und sieben Jahren. Die Mutter derselben, Theresia Nagl, eine geborne Marburgerin, starb kürzlich im allgemeinen Krankenhause zu Graz und hinterließ die Kinder als unglückliche Waisen. Die Knaben sind hübsch und gesund und sieht man es denselben leicht an, daß die Mutter für sie mit aller Liebe gesorgt. Eine Verwahrlosung dieser armen Waisen wäre doppelt zu bedauern und richten wir darum an edle Menschenfreunde die herzlichste Bitte, dieselben an Kindesstatt annehmen zu wollen.

## Kassensabrik Polzer & Stern

empfehlen ihre feuerfesten und einbruchsfähigeren Kassen solidester Konstruktion zu billigsten Preisen. Centraldepot: Wien, Körnering 3.



## Angelommene in Marburg.

„Grazberg, Johann.“ Vom 1.—5. Mai. Herren: Kroll, Kfm., Wien. Niemandgus, Kfm., Wien. Dollmann, Oberbeamter, Wien. Plamer, Reis., Wien. Bächler, Kfm., Karan. Dr. Klementitsch, Pfarrer, Lutzenberg. — Die Frauen: Edl. v. Wittenberg, Private, Graz. Duramani, f. Tochter, Trieste. Postkutschnik, Oberlehrer'sgattin, Sauritsch.

„Stadt Meran.“ Vom 3.—6. Mai. Die Herren: Oshenhof, Rechn.-Offizial, f. Cousine, Cilli. Graf Bathyan und Tochter, f. Dienerin, Ungarn. Ködl, Dr. d. Med., Wien. Siedaritsch, Schuhmacher, Graz. J. Prelog, Warabdin.

## Für den I. Wahlkörper

werden gewählt die Herren:

Ludwig Albenberg.	Stefan Mohor.
David Hartmann.	Leopold N. v. Neupauer.
Alois E. v. Kriehuber.	Franz Perko.
Friedrich Lehrer.	Josef Schaller.
Michael Marco.	Franz Stampfl.

Das Wahlcomité.

## Für den I. Wahlkörper

werden folgende Herren empfohlen:

Herr Franz Perko.  
 „ v. Neupauer, f. l. Ingenieur.  
 „ A. v. Kriehuber.  
 „ Joh. Erhart.  
 „ Ludw. Bitterl.  
 „ Ludw. Albenberg.  
 „ Mich. Marco.  
 „ Dr. Duchatsch.  
 „ Prof. Schaller.  
 „ Friedr. Lehrer.

(388)

Mehrere Wähler.



## Männergesang-Verein in Marburg.

### Einladung

zur Theilnahme an der

## Sänger-Maifahrt nach Leibnitz

am Sonntag den 12. Mai 1872.

Die P. T. Mitglieder des Männergesang-Vereines wollen die Legitimationkarten zur Fahrpreidemäßigung bei Herrn Eduard Janssch (Postgasse) gegen Vorweisung der Mitgliederkarte begeben, woselbst auch Näheres mitgetheilt werden wird. Die Vereinsleitung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme und die zahlreiche Begleitung beim Leichenbegängnisse des Herrn

## Heinrich Edlen von Gasteiger zu Rabenstein und Kobach,

k. k. Oberlieutenants im 12. Dragoner-Regimente, sagen hiermit dem löbl. Offizierskorps, sowie allen Freunden und Bekannten den innigsten Dank Die Angehörigen.

Unter Einem verbinden sie hiermit die Anzeige, dass die Seelenmesse für den theuren Verblichenen, der Bittage wegen nachträglich, Samstag den 11. d. M. um 10 Uhr in der Domkirche gelesen wird. 385

## Grösste Auswahl

von

## Herrenkleidern

bei

A. Scheikl.

254

## Ein Gärtner,

mit guter Konduite, guter Pomolog, der slovenischen Sprache kundig, ob ledig oder verheirathet, nicht über 45 Jahre alt, wird auf ein Gut für dauerhaften Dienst gesucht. Postfreie selbstgeschriebene Offerte unter J. H. Nr. 1. zur Redaktion dieses Blattes. (362)

## Gefrorenes und Sodawasser

von heute ab täglich.

Zugleich erlaube ich mir auf meinen Wagen aufmerksam zu machen, der stets mit gutem Gefrorenen versehen sein wird, welches ich zur gefälligen Abnahme bestens empfehle.

Hochachtungsvoll

F. Unger.

378

## Curort Harkány

in Ungarn, Baranyaer Komitat, 2 Stunden von Fünfkirchen, 1 1/2 St. von Billány.

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Dieses 50 Grad R. naturwarme Wasser gehört nicht nur zu den ersten Heilquellen Ungarns, sondern weisert mit den ersten Heilanstalten des Auslandes.

Was die chemischen Bestandtheile anbelangt, gehört es zufolge der angestellten Analyse des Herrn Professor Dr. Carl Than zu den Schwefelquellen mit Jod und Schwefelkohlenoxydgas, ein bis dahin nicht gefundenes Gas in dieser Quelle.

Wirkt mit ausgezeichnetem Erfolge gegen: Gicht, Rheumatismus, Skrophulose, chronische Hautkrankheiten, Hämorrhoidalleiden, Menstrualstörungen und von diesen verursachten Sterilität, weissen Fluss, durch mechanische Verletzungen entstandene Wunden, Geschwülste und Geschwüre, Merkmalvergiftungen; ferner in Leber-, Milz-, Gekrösdrüsenverhärtungen und in Krankheiten der Harnorgane.

Zur Bequemlichkeit dienen die neu mit größtem Komfort eingerichtete Wohnungen, deren Zahl durch die aufgeführten Neubauten bedeutend vermehrt ist.

Speise-, Billard-Salon, Table d'hôte.

Zur Verstreuung stabile Curmuskeln, Bälle, Kränzchen, Zeitungen und prächtige Parkanlagen. Die Restauration ist anerkannt guten Händen übergeben. Es besteht Post- und Telegraphenstation. Zur Reise dient die Eisenbahn Kanizsa-Fünfkirchen und Mohács-Billány-Effel. Auskunft gibt die Badeverwaltung oder der Badearzt Med. und Chirurg. Dr. Heinrich Freund.

Harkány, im Monate April 1872.

356

Die Badeverwaltung.

## Die Wechselstube der Wiener Commissions-Bank

Kohlmarkt 4,

emittirt

## Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Postgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den Vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugsscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentreffer allein zu machen, und außerdem ein Zinsenertragniß von

30 Franken in Gold und 10 fl. in Banknoten

zu genießen.

## Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:

1 5perc. 1860er fl. 100 Staatslos.

Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufprämie der gezogenen Serie ö. W. fl. 400.

1 3perc. kais türk. 300 Fres. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 Franken effektiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttreffer fl. 30.000.

## Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 3 Lose:

1 3perc. kais. türk. 300 Fres. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 Franken effektiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Sachsen-Meiningen-Los. Haupttreffer 45.000, 15.000 südd. W.

Auswärtige Aufträge werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Ziehungslisten werden nach jeder Ziehung franko — gratis versendet. (288)